

JUGENDHILFE

„High Village“ ist wie ein Dorffest

Bei ihrem „High-Village“-Fest organisiert die evangelische Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg alljährlich eine bunte Party und gibt Einblicke in den Alltag am Hochdorfer Stammsitz. Die Feier, die dieses Mal unter dem Motto „Für gelebte Beteiligung“ stand, lockte das Publikum in Scharen an.

REMSECK

VON FRANK KLEIN

Der Spaß, das hat sich längst herumgesprochen, kommt bei „High Village“ nicht zu kurz. Auch bei der 17. Auflage hatte die Jugendhilfe keine Mühen gescheut und vor allem für die jungen Besucher ein abwechslungsreiches Programm mit Kinderschminken, Glücksrad, Säckchenwerfen, Rollenrutsche und weiteren Attraktionen auf die Beine gestellt. Erstaunlich, wie ausdauernd die Kinder versuchten, Seifenblasen zu erzeugen. Die Jüngsten tobten sich auf dem Sportplatz aus und lieferten sich Wettrennen auf dem Bobbycar.

„Unsere soziale Gruppenarbeit in Sachsenheim hat jede Menge Bobbycars“, so Eva Teufel, die Vorstandsvorsitzende der Jugendhilfe, im Gespräch mit unserer Zeitung. „Deshalb heißt sie bei uns inoffiziell auch Bobbycar-Gruppe.“ Kein Wunder also, dass diese Gruppe den Rennbetrieb auf dem Sportplatz selbst organisierte. „Unsere Kinder und Jugendlichen haben oft das Gefühl, dass ihnen etwas gegeben wird“, erklärte Teufel. „Wenn sie in die Organisation einbezogen werden, haben sie die Möglichkeit, etwas zurückzugeben.“

Vielseitiges Bühnenprogramm

Auch auf die Zusammenarbeit mit externen Partnern im Stadtteil legt die Jugendhilfe großen Wert. „Uns ist es wichtig, dass das ‚High Village‘ ein echtes Dorffest ist“, betonte Teufel. Das zeigte sich schon am Bühnenprogramm: Vor der evangelischen Kirche unterhielten verschiedene Hochdorfer Institutionen und Vereine mit Tanz und Musik. Zum Abschluss traten Remsecker Prominente auf dem Sportplatz im Riesen-Jenga gegen ein Team der Jugend-



An den Riesenseifenblasen haben große und kleine Festgäste Spaß.

Foto: Andreas Becker

hilfe an. Ein Festzelt bauten die Helfer in diesem Jahr nicht auf, aber bei strahlendem Sonnenschein konnte das Programm auch ohne schützendes Dach starten.

Remsecks Erster Bürgermeister Jo Triller verwies in seiner kurzen Begrüßung auf ein Charakteristikum von „High Village“: Die Veranstaltung finde stets zwischen dem Weltkindertag und dem Erntedankfest statt. Das passe hervorragend, so Triller, denn die Jugendhilfe setze sich nicht nur für die Rechte junger Menschen und ihre gesellschaftliche Teilhabe ein, sondern lege mit ihrer Arbeit auch Samen, aus denen wie in der Landwirtschaft Neues wachsen könne.

In die Organisation einbezogen wurde auch eine junge Frau, die seit zwei Monaten in der sogenannten Verselbstständigungsbetreuung für Mädchen wohnt. Bei „High Village“ führte sie Besucher durch

die Wohngemeinschaft, die sie sich mit bis zu drei Altersgenossinnen teilt. Natürlich ist eine solche Führung durch das private Umfeld nur möglich, wenn die Bewohnerinnen damit einverstanden sind. Bis zu vier junge Frauen ab 16 haben in der Verselbstständigungsbetreuung die Möglichkeit, sich an ein eigenverantwortliches Leben zu gewöhnen. Etwa, wenn Konflikte in der eigenen Familie so massiv werden, dass ein Zusammenleben nicht mehr möglich ist, erläuterte Sozialarbeiterin Claudia Schüller. Andere Mädchen würden nach Krankheit oder Tod eines oder beider Elternteile aufgenommen. Die Verselbstständigung ist bewusst nicht als 24-Stunden-Betreuung konzipiert. Im Alltag lassen die Sozialarbeiterinnen den Mädchen Freiräume, schließlich sollen diese auf ein selbstständiges Leben vorbereitet werden und, falls das zu diesem Zeitpunkt

sinnvoll erscheint, mit 18 in eine eigene Wohnung ziehen. Bei Bedarf lässt sich beim Jugendamt noch eine Verlängerung beantragen.

Ein besonderes Wohnkonzept

Und wie gelingt Verselbstständigung? Schüller und eine Kollegin haben ihr Büro in derselben Wohnung und stehen tagsüber als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung, können dann zum Beispiel bei Hausaufgaben, Bewerbungen oder Wohnungssuche unterstützen. Bei zwei festen Terminen haben die Bewohnerinnen die Möglichkeit, mit den Sozialarbeiterinnen über Probleme sprechen. „Die Mädchen lernen bei uns zum Beispiel auch, wie sie sich selbst versorgen können und kochen dann im Idealfall zusammen“, so Schüller. „Wir haben im Verselbstständigungsprozess eher eine beratende Funktion.“